

Vorwort:

Diese Ausarbeitung soll die Ausführungsqualität der personenzentrierten Netzwerkarbeit durch eine möglichst genaue Beschreibung der Ziele, Verfahrensweisen und Anwendungsmöglichkeiten erhöhen. Das Manual kann jedoch die übende Erfahrungssammlung der einzelnen Fachkräfte nicht ersetzen. Da es den praktischen Einsatz unterstützen soll, wird auf die Quellenangaben im Text verzichtet und auf eine Auswahl an einschlägigen Publikationen am Ende des Manuals verwiesen.

1) Zielsetzung der Netzwerkanalyse

Soziale Netzwerke von Menschen unterstützen die alltägliche und krisen- oder problembezogene Lebensführung, indem sie soziale Zugehörigkeit signalisieren und soziale Unterstützung bieten. Soziale Netzwerke bzw. soziale Gruppen haben darüber hinaus auch eine sozial kontrollierende und mitunter disziplinierende Funktion, da sie die in diesen Zusammenhängen dominante Verhaltensmaßstäbe durchsetzen.

Die Netzwerkpartner sind in vielfältiger Weise miteinander durch Beziehungen verbunden, die einen emotionalen, einen praktischen (instrumentellen), einen beratenden (informationellen) und einen identitätsstiftenden (Zugehörigkeit) Charakter haben. Die Beziehungen sind familiär, freundschaftlich, bekanntschaftlich, nachbarschaftlich oder anderweitig verortet. In immer größeren Kreisen ausgehend von der Person sind zunächst die Intimbeziehungen zur Familienangehörigen, Lebenspartnern und Freunden und die weiteren nahen mikrosozialen Beziehungen und dann die meso- oder makrosozialen Beziehungen (auf dem Arbeitsplatz, Vereinen, in Bürokratien, im öffentlichen Leben, auf Märkten etc.) bedeutsam. Je weiter die soziale Distanz zu diesen desto formeller sind die Sozialbeziehungen.

Professionelle Unterstützer, die also von Berufs wegen hilfreich sind, können dem mesosozialen Bereich zugeordnet werden, da sie häufig die Funktion einer Vermittlung zwischen lebensweltlich-informellen und systemisch-formellen innehaben.

Informelle und formelle Netzwerke haben Vor- und Nachteile, wie in der nachfolgenden Tabelle verdeutlicht:

	VORTEILE	NACHTEILE
Formelle Netzwerke	<ul style="list-style-type: none">• Professionalität• Kontinuität• Keine Reziprozität	<ul style="list-style-type: none">• Schwer erreichbar• Weniger durchschaubar• Keine Alltagsverankerung• Stigmatisierungsgefahr• Kostenpflichtig
Informelle Netzwerke	<ul style="list-style-type: none">• Vielseitig• Niedrigschwellig• Leicht erreichbar• „Kostenlos“• Realitätsnah	<ul style="list-style-type: none">• Reziprozität erwartet• Gefahr der falschen, inadäquaten Hilfe• Stigmatisierungsgefahr

Mit der Netzwerkanalyse sollen die Potentiale als auch die Probleme bestehender Netzwerke bzw. Sozialbeziehungen verdeutlicht (siehe 2. und 3.) und evtl. Handlungspläne zur Veränderung, Erweiterung oder Anbahnung neuer Sozialbeziehungen entworfen werden (siehe 4.).

Insbesondere chronisch psychisch kranke oder auch geistig behinderte Menschen haben ein in vielerlei Hinsicht qualitativ wie quantitativ eingeschränkteres Soziales Netzwerk. Von einem „guten“ Sozialen Netzwerk gehen wir aus, wenn es vielfältige, belastbare sowie stärker unterstützende als kontrollierende Sozialbeziehungen zu verschiedenen Menschen aus verschiedenen Bereichen des Lebens umfasst. Die Eingeschränktheit ist oft genug das Ergebnis multipler Begleitumstände der „Behinderung“, z.B. der frühen Erfahrungen des „Anders-Seins“, der Ausgrenzung und Stigmatisierung, der institutionellen Unterstützung, aber auch mitunter der Krankheit selbst, die soziale Ängste oder fehlende oder verlorengegangene soziale Kompetenzen mit sich bringt.

2) Erstellung der Netzwerkkarte

Die Netzwerkkarte, die es in verschiedenen Varianten gibt, ist ein geeignetes Instrument zur grafischen Darstellung verschiedener quantitativer und qualitativer Merkmale von sozialen Netzwerken bzw. sozialen Beziehungen. Sie kann zu Beginn einer Unterstützung im Rahmen der Hilfeplanung, aber auch während der Hilfe (als Evaluationsinstrument der erreichten Ziele im Bereich Sozialer Netzwerke) eingesetzt werden.

Ihre einfache Handhabung ermöglicht einen bedarfsangemessenen, flexiblen und effizienten Einsatz im Rahmen sozialpsychiatrischer Begleitung, Unterstützung und Beratung. Gleichzeitig ist sie insofern ein dialogisches Instrument, als nach Einführung in die verwendeten grafischen Darstellungsmittel und ein wenig Übung, ihre Erstellung in einem koproduktiven Verfahren zwischen der Fachkraft und dem/der Klienten/Klientin vollzogen werden kann.

Dabei sind mehrere Varianten denkbar:

- Die Netzwerkkarte wird grafisch durch die Fachkraft dargestellt, nach oder während eines Anamnesegesprächs. Ausgangspunkt sind die Informationen der betroffenen Person oder eines Unterstützers, der die Informationen „stellvertretend“ liefert, die zunächst ohne Bewertung auf der Netzwerkkarte dargestellt werden.
- Es werden sowohl durch die Fachkraft als auch durch die betroffene Person eigenständige Netzwerkkarten angefertigt und nach Fertigstellung verglichen. Hierdurch können Impulse für ein Netzwerkgespräch durch den Kontrast zwischen Selbst- und Fremdverständnis des Sozialen Netzwerks entstehen.

- Die Erstellung einer Netzwerkkarte findet im Rahmen eines sozioedukativen Gruppenprogramms statt. Jedes Gruppenmitglied zeichnet seine Netzwerkkarte und stellt diese anderen vor. Im Gruppengespräch werden Erkenntnisse der anderen Gruppenmitglieder besprochen und gleichzeitig gemeinsam überlegt, wie etwas verändert werden kann.

Selbstverständlich handelt es sich bei der Netzwerkkarte und den darin enthaltenen Informationen um die jeweils subjektive Sicht auf das Phänomen „Soziales Netzwerk“, das niemals einen endgültigen oder vollständigen Charakter haben kann, sondern sich stets verändert oder verändern kann: Je nach Wahrnehmung der aktuellen Lage sowie des Zeitpunkts und der Rahmenbedingungen der Netzwerkanalyse.

3) Grafische Darstellung mithilfe der Acht-Felder-Karte

Wie bereits oben angedeutet gibt es diverse grafische Varianten der individuumszentrierten Netzwerkkarte, so z.B. die einfache Vier-Felder-Netzwerkkarte, für die es auch EDV-Programme gibt (z.B. das kostenlose Programm easy-NWK oder das kostenpflichtige Programm VennMaker) oder auch die ECO-Map. Hier wird die Acht-Felder-Karte (Früchtel, Cyprian und Budde 2007, S. 93) genutzt, da sie die einzelnen Bereiche stärker auffächert.

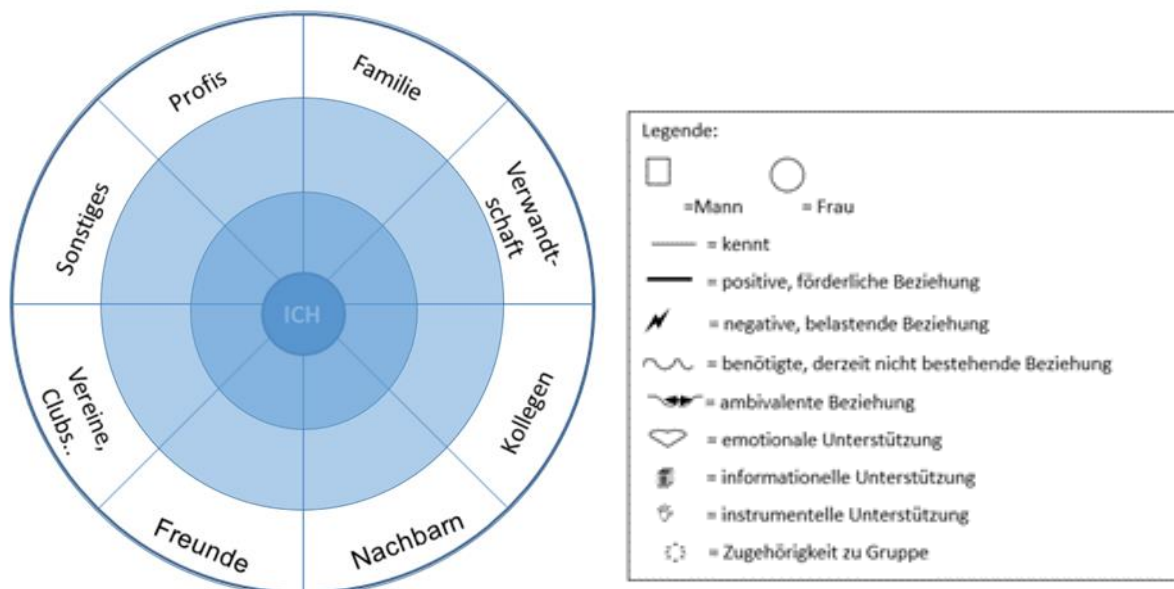
- a) Mit der abgebildeten Netzwerkkarte können – neben den Professionellen - vor allem auf die **informellen Netzwerkpartner** erfasst werden, indem mit einer einfachen grafischen Erfassung in einem Koordinatenfeld all diejenigen Personen erfasst werden, die die betroffene Person (in der Mitte; Ego) zu ihrem (informellen) sozialen Netzwerk zählt. Daneben ist es notwendig, auch die prof. Unterstützer zu benennen, die im Ist-Zustand wohl noch eine große Rolle spielen und vielfach – obwohl dem formellen Netzwerk der Organisation des Trägers zugehörig – von den Betroffenen häufig als Nahestehende gesehen werden. Die Personen werden je nach Nähe zur Betroffenen in unterschiedlicher Entfernung vom Ego in die Karte eingetragen. Die drei Bereiche können die Darstellung der unterschiedlichen Nähe unterstreichen (sehr wichtige, wichtige, weniger wichtige Beziehung).
- b) Alle Personen werden dann mittels **Linien** mit der betroffenen Person verbunden. Dabei stehen verschiedene Linienarten für verschiedene Beziehungsqualitäten: Eine eher positive, förderliche Beziehung kann durch eine stärkere Linie und eine eher negative, belastende Beziehung durch eine mit einem Blitz versehende Linie gekennzeichnet werden. Außerdem können Wellenlinien dazu genutzt werden, um eine benötigte, derzeit aber nicht bestehende oder belastete, positive Beziehung deutlich zu machen. Eine einseitige Unterstützung kann ebenso gekennzeichnet werden wie eine wechselseitige. Bei der einseitigen weist der Pfeil dann in Richtung der unterstützten Person.

Soziale Netzwerke - Analyse und Interventionsmöglichkeiten

© Prof. Dr. Dieter Röh, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (2014)

- c) Daneben können **weitere Informationen** zu den Netzwerkangehörigen hinzugefügt werden, z.B. Alter, Beruf, Wohnort etc.
- d) Schließlich werden die **Unterstützungsfunktionen**, die hauptsächlich von dieser Person ausgehen mit verschiedenen Symbolen verdeutlicht. Ein Herz steht für emotionale, ein beschriftetes Blatt für informationelle und eine Hand für instrumentelle Unterstützung. Mehrfachzuordnungen sind natürlich möglich und wohl auch realistisch.
- e) Damit aus der Darstellung ein Netzwerk wird, können schließlich die **Netzwerkangehörigen untereinander** mit Linien verbunden werden. Auch hier gibt es die Möglichkeit die Beziehung mit den unter b) genannten **Linienarten zu qualifizieren**. (Hinweis: Netzwerkverbindungen können zu einem Dichtemaß verrechnet werden, das zwischen 0 (keiner kennt keinen, außer alle die betroffene Person) und 1 (alle kennen alle) liegen. Die Formel dazu lautet: $D = n / \{[N * (N - 1)] / 2\}$. n steht für die vorhandenen Netzwerkverbindungen und N für die potentiell möglichen Verbindungen.)

(Acht-Felder-Netzwerkarte, mod. nach Früchtel, Budde, Cyprian, Fieldbook, S.93)



Folgende Fragen könnten zur Netzwerkanamnese im Gespräch genutzt werden, um die teilweise abstrakten Fachbegriffe in alltagsverständliche Formulierungen umzuwandeln:

- **Emotionale Unterstützung:** Wen können Sie anrufen/treffen, wenn es Ihnen schlecht geht? Wen rufen Sie an/treffen Sie, wenn Sie es Ihnen gut geht oder Sie ein freudiges Erlebnis mitteilen wollen?
- **Instrumentelle Unterstützung:** Wer würde Ihnen beim Umzug helfen? Wer würde Ihnen Eier oder Milch geben, wenn Sie zum Kochen dringend welche/s zum Kochen/Backen benötigen? Wer würde Ihnen helfen, einen Schrank zu verschieben? Wer würde Ihnen von seinem Einkauf etwas mitbringen?
- **Informationelle Unterstützung:** Wen würden Sie fragen, wenn Sie nicht wüssten, wo man einen bestimmten Handwerker herbekommt oder zu welcher Behörde man gehen muss, wenn man eine Mülltonne bestellen will? Wer könnten Ihnen einen Rat geben, wenn Sie eine wichtige Entscheidung treffen müssen, z.B. ob Sie einen Mietvertrag unterschreiben sollten?
- **Differenzierung von alltags- und problembezogener Unterstützung:** Wen würden Sie fragen oder wo würden Sie, wenn Sie ein Problem hätten, klingeln, hingehen oder anrufen?
- **Qualität der nahen Sozialbeziehungen:** Zu wem aus Ihrer Familie oder Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis haben Sie eine gute und zu wem eine belastete Beziehung?
- **Qualität der ferneren Sozialbeziehungen:** Kennen Sie Ihre Nachbarn? Sprechen Sie mit Ihnen? Laden Sie diese ein oder werden eingeladen? Verbringen Sie Zeit miteinander? Helfen Sie diese oder diese Ihnen? Gibt es manchmal Streit? Wissen Sie, wann Ihre Arbeitskollegen oder Freunde Geburtstag haben? Wen von diesen würden Sie zu Ihrem Geburtstag einladen?
- **Zugehörigkeit:** Mit wem verbringen Sie wo Ihre Freizeit? Welcher Gruppe fühlen Sie sich zugehörig bzw. zu welcher Gruppe/Gemeinschaft gehören Sie dazu?

4) Netzwerkinterventionen

Ausgehend von der vorgenommenen Netzwerkanalyse ergeben sich verschiedene Möglichkeiten der Netzwerkveränderung:

- Vorhandene Beziehungen können in ihrer Qualität und Atmosphäre verbessert werden, z.B. durch eine Konfliktmediation.
- Vorhandene Beziehungen sollten erhalten, stabilisiert oder intensiviert werden, insofern sie als hilfreich oder positiv bewertet werden.
- Neue Kontakte können angebahnt und geknüpft und evtl. zu dauerhaften Sozialbeziehungen ausgebaut werden.

- Manche stark belastete Sozialbeziehung muss, wenn es keine andere Lösung gibt, auch abgebrochen oder extensiviert werden.
- Die Netzwerkangehörigen selbst können gestärkt werden, um besser mit sozial abweichenden Verhaltensweisen oder krisenhaften Belastungen umgehen zu können.
- Das Umfeld kann auch durch Maßnahmen gestärkt werden, die es (wieder) in die Lage versetzen, Unterstützung zu leisten.
- Manche soziale Unterstützungsfunktion könnte aus Sozialbeziehungen zu Fachkräften oder belasteten Sozialbeziehungen zu Familie, Freunden etc. in andere informelle (Vereine, Nachbarschaft) oder auch formelle Netzwerke (soziale oder andere Organisationen) verlagert werden.

Diese verschiedenen Interventionen können als sozialtherapeutische Maßnahmen mittels verschiedener Methoden durchgeführt werden:

- In einer Netzwerkberatung werden die verschiedenen Qualitäten und Quantitäten der Sozialbeziehungen innerhalb des Netzwerks thematisiert und ausgehend von den Wünschen der betroffenen Personen nach Wegen gesucht, wie diese verändert werden können. Die dazu notwendigen Handlungen werden vorbesprochen und ggf. in Form von Hausaufgaben („in-vivo“ – im Leben) oder mittels Rollenspielen („in-vitro“ – in einer künstlichen Labor-Situation) ausprobiert.
- Nicht selten gehört dazu eine Stärkung der Rollenfunktion durch soziales Kompetenztraining, entweder in Gruppen oder Einzeln. Kommunikative und konfliktbezogene Fähigkeiten werden eingeübt und beispielhafte Alltagssituationen (z.B. Wie spreche ich eine fremde Person an und bitte um Hilfe? oder Wie kann ich meinem Nachbarn begegnen, der mich nie grüßt oder meinem Arbeitskollegen, der mich kritisiert?)
- Manches Soziales Netzwerk besteht aus (zu) vielen professionellen Unterstützern. Als ein Weg aus dieser Profizentrierung hinaus hin zu mehr lebensweltlich-inklusive Unterstützung bieten sich Unterstützernetze an, die verstärkt informelle Netzwerkpartner (Familienangehörige, Freunde, Nachbarn, Freiwillige/Ehrenamtler, etc.) in die Unterstützungsleistung einbeziehen (vgl. Lindmeier 2006).
- Eine zentrale Bedeutung gewinnt das Empowerment, das nicht nur den Einzelnen stärkt und ihn aus seiner „erlernten Hilflosigkeit“ herausführt, sondern darüber hinaus mittels interner Gruppenarbeit (z.B. Interessensgruppen, Interessensvertretungen, Heim-Beiräte) oder externer

Selbsthilfegruppen (Infos unter <http://kiss-hh.de>) auch auf kollektiver Ebene angewandt werden kann.

- Schließlich sind auch indirekte Maßnahmen für die Verbesserung oder Erweiterung des Sozialen Netzwerks von Betroffenen hilfreich, wie z.B. eine Freiwilligenkoordination, Vernetzung mit anderen sozialen Diensten oder Organisationen oder auch mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie Sport- oder Kulturvereinen, Freizeit- und Interessensgruppen etc.)

5) Literatur

Bullinger, H.; Novak, J. (1998) *Soziale Netzwerkarbeit. Eine Einführung für soziale Berufe*. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag

Früchtel, F.; Cyprian, G.; Budde, W. (2010a): *Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Textbook: Theoretische Grundlagen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Früchtel, F.; Cyprian, G.; Budde, W. (2010b): *Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook: Methoden und Techniken*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Lindmeier, B. (2006): *Soziale Netzwerke. Ihre Bedeutung für ein differenziertes Verständnis von Unterstützernetzen in der persönlichen Zukunftsplanung*. In: Geistige Behinderung, Heft 2, 99-111

Nestmann, F. (2000): *Netzwerkintervention und soziale Unterstützungsförderung – konzeptioneller Stand und Anforderungen an die Praxis*. In: Gruppendynamik, Heft 3, 259-275

Pantucek, P. (2012): *Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit*, Wien/Köln, Weimar: Böhlau